



Lack- und Druckfarbenindustrie

Ungebremster Kostenanstieg trotz Konjunkturberuhigung erwartet

Der Konjunkturaufschwung in Deutschland könnte sich im Verlauf des Herbstes etwas verlangsamen. Das prognostizieren die Wirtschaftsforschungsinstitute. Davon wäre auch die wirtschaftliche Erholung der Lack- und Druckfarbenindustrie negativ betroffen. Die Rohstoffsituation für die Herstellung von Lacken und Druckfarben wird sich allerdings auf absehbare Zeit nicht entspannen. In Deutschland hatte sich die Lage im Verlauf des ersten Halbjahres 2011 nochmals dramatisch verschärft. Eine Umfrage des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e. V. (VdL) zur Rohstoffpreisentwicklung

und der Versorgungslage belegt die nach wie vor äußerst angespannte Lage bei den Mitgliedsunternehmen. Die durchschnittlichen Preisveränderungen in den ersten sechs Monaten reichen bei den Bindemitteln von zwölf Prozent für Styrol über 18 Prozent bei den für die Wasserlackherstellung wichtigen Acrylaten bis zu 37 Prozent bei Epoxidharzen. Teilweise wurden sogar Kostenerhöhungen von über 80 Prozent bei Epoxiden berichtet. Organische Lösemittel wurden im Schnitt um 19 Prozent teurer, Spitzenreiter waren hier Butylacetat mit 27 Prozent sowie Xylol und andere aromatische Lösemittel mit 28 Prozent.

Sorgenkind Titandioxid

Beim besonders wichtigen Weißpigment Titandioxid konnten die Rohstofflieferanten im Jahr 2010 und in den ersten Monaten 2011 Preiserhöhungen von durchschnittlich 31 Prozent durchsetzen. Auch hier war die Spannbreite der Kostensteigerungen sehr groß und reicht bis zu 75 Prozent für einzelne Zubereitungshersteller. Die Rohstoffkosten sind für die Hersteller von Lacken und Druckfarben der wesentliche Kostenfaktor in der Produktion. Im Schnitt 52 Prozent der Gesamtkosten des fertigen Beschichtungsmittels entfallen auf die Rohstoffe. Das ist deutlich mehr als der Durchschnitt des gesamten produzierenden Gewerbes, der bei 46 Prozent liegt. Viele Unternehmen bezeichnen allerdings die Versorgungsengpässe, die beim Titandioxid nach wie vor auftreten, als wesentlich gravierender als die enormen Preissteigerungen.

